

Über sich hinauswachsen

Mit ERAMUS für ein Semester nach Småland

Ohne meinen eigentlichen Erfahrungsbericht gelesen zu haben, werden in Dir, verehrte(r) LeserIn, schon durch das Betrachten meines Untertitels bestimmte Assoziationen hervorgerufen. Småland? Da war doch etwas – genau: „Die kleine Susi möchte bitte aus dem Småland abgeholt werden!“.



Nächster Gedanke: billige Hotdogs, kostenlose Bleistifte, günstige und praktische Möbel. Besonders unter Studierenden ist das bekannte Möbelhaus in blau-gelb ein längst entschlüsselter Geheimtipp, wenn es um die Einrichtung der ersten eigenen Wohnung/WG geht. Die charmante Werbestimme, die mit schwedischem Akzent *Knut*, *Mittsommar* oder den weihnachtlichen *Julbord* ankündigt, heißt mit lustiger und melodischer Stimme jede und jeden willkommen. Doch Småland erinnert Dich gewiss auch noch an etwas anderes: ein starkes Mädchen mit roten Zöpfen, das ihr eigenes Pferd stemmen kann. In Gesellschaft ihres Pferdes, eines Affen und eines Koffers voller Goldmünzen lebt sie in einer kunterbunten Villa, lügt, rebelliert und macht, was ihr gefällt. Vielleicht denkst Du auch an geschnitzte Holzmännchen, Ferien auf einer Schäreninsel oder eine fliegende Tonne? Die dazugehörige Geschichtenerzählerin wuchs in Småland auf.

Ob IKEA, Astrid Lindgren, VOLVO, ABBA, Elche (inkl. Warnschilder), rote Holzhäuser, grenzenlose Natur, Seen, Wälder, Köttbullar, Kanelbullar, Marabou etc. – Schweden ist wie kein anderes Land Teil einer rosaroten Fantasie vieler Deutscher. In das Land, wo sich Elch und Lachs „Gute Nacht!“ zu sagen scheinen, zieht es viele Deutsche – für Sommerurlaube oder auch dauerhaft.



Doch was ist dran an diesen Klischees? Sind Köttbullar schwedische Realität? Lehren schwedische Universitäten „2 mal 3 macht 4, Widdewiddewitt und 3 macht 9ne“?

Fragen wie diese haben mich dazu bewegt, längere Zeit in Schweden zu verbringen. Mich reizte besonders der Gedanke, Teil eines schwedischen Alltags zu werden, hinter die Fassaden von Klischees

zu blicken und in einen interkulturellen Dialog zu treten. Durch die Förderung von ERASMUS wurde dieser Wunsch Wirklichkeit. Meine Wahl fiel auf die *Linnéuniversitetet* (<http://lnu.se>) in Växjö. Zahlreiche Informationsveranstaltungen der Skandinavistik durch die ERASMUS-Koordinatorin für die „Outgoings“ in den skandinavischen Raum, Sabine Walther, und das *International Office* wurden die organisatorischen Vorbereitungen erleichtert. Da die LNU drei Austauschplätze für Studierende der Uni Bonn anbietet, begleiteten mich zwei Kommilitoninnen nach Växjö. Über Facebook und durch zahlreiche Treffen teilten wir gegenseitig neue Informationen, erinnerten uns an Fristen und überhaupt an scheinbar

tausende Sachen, die vor einem Auslandsaufenthalt erledigt werden müssen. Panikattacken wechselten sich mit Nervosität, Unsicherheit, Vorfreude und Ungeduld ab. Die Bewerbung bei der Gasthochschule, die Wahl der Kurse und der Antrag für eine von der Universität organisierte Unterkunft erfolgten elektronisch, unkompliziert und mit relativ langem, zeitlichem Vorlauf (Frühjahr, für ein Studium zum Herbst). Bei Fragen erhielten wir per Mail innerhalb kürzester Zeit eine hilfreiche Antwort. Die Uni präsentierte sich von Anfang an transparent, bemüht und gut organisiert.

Ich entschied mich, nach einer privaten Unterkunft zu suchen. Nach dem Abitur lebte und arbeitete ich für ein Jahr als Au-Pair in Norwegen. Dort erfuhr ich, dass sich durch das Zusammenleben mit Landsleuten das Erlernen der neuen Sprache sehr einfach gestaltet. Durch den natürlichen Umgang in Alltagssituation und besonders durch die Kommunikation mit Kindern ist man gezwungen, die fremde Sprache zu gebrauchen, schnappt Worte und Formulierungen auf und wird an kulturelle Unterschiede und Traditionen ganz automatisch herangeführt. In Eigenregie nahm ich Kontakt zu mehreren Kirchengemeinden in Väckjö auf mit dem Wunsch, eine Familie zu finden, die mich für die Zeit meines Auslandssemesters gegen Hilfe im Haushalt aufnimmt. Diese Frage blieb nicht unbeantwortet: Eine Familie mit drei Mädchen (im Alter zwischen 1 und 5) meldete sich auf meine Anfrage und lud mich für ein erstes Kennenlernen für ein Wochenende zu sich ein. Mit Ryanair gibt es einen inzwischen ganzjährigen Flugverkehr zwischen Väckjö (Småland Airport: <http://www.vxo-airport.se>) und Weeze (<http://www.airport-weeze.de/de>). Für wenig Geld geht es freitags nach Schweden und montags wieder zurück (OBS! Achtung jedoch beim Packen des Handgepäckes. Wer die Maße und das Gewicht überschreitet, sollte nicht darauf hoffen durch die Sicherheitskontrolle schreiten zu dürfen...). Das Wochenende gab mir die Möglichkeit, eine potentielle Gastfamilie kennenzulernen, aber auch um einen ersten Blick auf die Stadt Väckjö und die Uni zu werfen. Bei allen drei Vorhaben wurde ich nicht enttäuscht und so kam ich am 29.08.2013 nach einer 16-stündigen Zugfahrt im Schlafwagen (nicht zu empfehlen!) in Väckjö an. Für die Austauschstudenten wurde von VIS (Väckjö International Students <http://www.visesn.org>) ein Abhol- und Shuttleservice vom Bahnhof zu den Studentenwohnheimen organisiert. Ich wurde von meiner Gastfamilie in Empfang genommen. Nach einem „Welcome Weekend“ begann sodann das Semester. Ich belegte einen sogenannten 30-Punkte-Kurs zum Thema „Kultur, Identität und Traditionen in Schweden“.

Dieser Kurs beinhaltete vier Module, die nacheinander stattfanden (jeweils ca. 4 Wochen lang) und mit einer Klausur/Hausarbeit abgeschlossen wurden. Jeder Kurs ergab 7,5 Leistungspunkte, sodass man nach einem Semester insgesamt 30 Punkte erzielte. Die unterschiedlichen Module beschäftigten sich mit den Bereichen Landschaft & Archäologie, Musik & Kunst, Religion & Geschichte – jeweils aus einer schwedischen Perspektive. Diese Themenbereiche ermöglichten eine annähernde Gesamtübersicht von Schweden. Das vierte Modul war eine Projektarbeit zu einem selbstgewählten Thema, die mit einem Referat und einer schriftlichen Ausarbeitung präsentiert wurde. Wir unternahmen in jedem Modul mindestens eine Exkursion, um so auf ganz praktische Weise Schweden als Land kennenzulernen. Für die Ausflüge nach Kalmar, wo sich ein weiterer Standort der *Linnéuniversitetet* befindet,



Öland, Lund, etc. übernahm die Uni Organisation und Kosten. Die Kurssprache war Englisch und die anderen Teilnehmer waren hauptsächlich ERASMUS-Studierende aus anderen Ländern. Diese Konstellation habe ich als ungünstig empfunden, da ein Kontakt zu Schweden und Schwedisch von universitärer Seite nicht geleistet wurde. Ich besuchte neben dem eben beschriebenen Kurs einen weiteren, speziell für deutschsprachige Studierende, der sich „Fokus: Schweden“ nannte. Der von einem ausgewanderten Österreicher initiierte Kurs stellte sich den Fragen, welches Bild wir Deutschen von Schweden haben und umgekehrt. Thematisiert wurden die Bereiche: Politik, Bildung, Gesellschaft, interkulturelle Kommunikation und Wirtschaft.



Viel Freizeit blieb mir nicht, da ich in der Gastfamilie mit Kinderbetreuung und Aufgaben im Haushalt ausgelastet war und zudem im November und Dezember ein Praktikum in der Kunsthalle in Växjö mit ca. 20 Stunden in der Woche absolvierte. Die Arbeit dort machte mir viel Spaß. Ich lernte in einem schwedisch-sprachigen Umfeld, wie sich schwedische Unternehmen organisieren. Hierarchien unter den Mitarbeitern waren nicht sichtbar und Entscheidungen wurden stets in Besprechungen mit dem gesamten Team

getroffen. Zu meinen Aufgaben gehörten die Betreuung von ausstellenden Künstlern, der Aufbau von neuen Ausstellungen, verbunden mit praktischen Arbeiten, das Organisieren von Vernissagen, Konzerten und die Assistenz von künstlerischen Workshops mit Kindern und jungen Erwachsenen.

Meine Zeit in Växjö war sehr intensiv und spannend. Ich kehrte mit einer riesigen Menge an Erfahrungen und Eindrücken im Gepäck zurück, sodass es mich nicht wunderte, als ich ein weiteres Gepäckstück bei meiner Rückreise aufgeben musste...

Zum Schluss ein paar zusammengefasste Tipps:

- Seid aktiv! Ergreift selbst die Initiative! Sorgt dafür, dass Ihr in Kontakt mit Einheimischen kommt.
- Manchmal ist weniger mehr! Obwohl die Zeit schnell vergeht, kann ein Semester ausreichen, um in das Leben in einem fremden Land einzutauchen. Entscheidender ist, was Ihr aus Eurer Zeit im Ausland macht.
- Fragt einfach! Ein Nebenjob oder ein Praktikum gibt Euch die Möglichkeit, die Arbeitswelt kennenzulernen, Eure Sprachkenntnisse zu vertiefen, Kontakte zu knüpfen und sogar Freundschaften zu schließen.
- Sucht Gemeinschaft! Eine Sportgruppe, ein Orchester, ein Chor etc. – solche Gruppen helfen Euch in einen neuen Alltag zu finden.

- Gastfamilie? Wenn man ein Typ ist, der es gut mit Kindern kann, empfehle ich das Leben in einer Gastfamilie. Dort lernt man die Sprache, Traditionen, Lebensweisen, kulinarische Besonderheiten etc. in einem familiären Umfeld kennen.
- Dokumentiert! Ein Internetblog, Rundmails, Tagebuch, Videos, Fotos etc. Nehmt Euch Zeit, Eure Erfahrungen zu dokumentieren und lasst ganz nebenbei auch noch andere Interessierte daran teilhaben! (Z.B.: <http://medienblick-bonn.de> im Rundblick)

Bei weiteren Fragen stehe ich Euch gerne zur Verfügung:

Linda Marie Bauer

s5libaue@uni-bonn.de



P.S.: Vielleicht habt Ihr es als unhöflich empfunden, dass ich Euch gerade heraus geduzt habe. Seit der Du-Reform der 1960er Jahre duzen sich alle Schweden. Nur der König wird gesiezt.